3. STATISTISCHES UND FORMALES

3.1. Die Häufigkeit der Anrede

Die Sammlungen von 100 Epistolographen wurden in dieser Studie ausgewertet, wobei die Größe der Corpora und die Dichte der verwendeten Anreden sehr unterschiedlich ist. Es erschien deshalb zweckmäßig, die Briefschreiber in zwei Gruppen zu gliedern (Sammlungen mit weniger bzw. mehr als 15 Briefen)[1], um statistisch relevantere Aussagen machen zu können. Aus den 3762 Briefen wurden 5419 direkte und indirekte Anreden exzerpiert und analysiert[2].

Die Anrede wird von den Briefschreibern in unterschiedlichem Ausmaß gebraucht, was aus der Tabelle 7.5. abgelesen werden kann. Alle Briefschreiber mit zwei Ausnahmen, nämlich Aineias von Gaza und Leon von Sardes (von letzterem existiert allerdings nur ein Brief), verwenden Anredeformen in ihren Briefen, was die Wichtigkeit dieses formalen Elements unterstreicht. Rund 60% oder 2223 der 3762 Briefe weisen Anreden auf.

Spitzenreiter ist Theodoros Studites, welcher in knapp 95% (531 von 554) seiner überlieferten Briefe eine Anredeform wählt. Michael Psellos, dessen Briefanzahl etwa gleich hoch ist (545), hat vergleichsweise nur 57% (313) seiner Briefe mit Anredeformen versehen. Auch bei den übrigen Epistolographen ist der Anteil an Briefen mit Anreden sehr unterschiedlich. Die Briefsammlung des Patriarchen Photios hat nur eine Quote von 17% (49 von 280), während die Briefe des Nikolaos Mystikos, der etwa eine Generation später wirkte, 91% aufweisen (177 von 193). Michael Choniates erreicht in seiner Sammlung einen Anteil von 95% (172 von 181). Am Ende dieser Aufstellung sind Dionysios von Antiocheia mit 13% (11 von 85), Nikephoros Uranos mit 7% (3 von 50) und Prokopios von Gaza mit 4% (7 von 168) zu finden.

Das Verhältnis von direkter und indirekter Anrede variiert natürlich von Briefschreiber zu Briefschreiber, doch im Durchschnitt wird die direkte Anrede etwa doppelt so oft verwendet wie die indirekte (3621 : 1798 = 65% : 35%).

---

[1] Bei Einzelüberlieferungen kann man nicht von Corpus oder Sammlung sprechen.

[2] Die Briefe haben zu knapp drei Vierteln einen Adressaten (insgesamt 2617, davon 990 Briefe an 592 weltliche, 1397 an 726 geistliche und 230 Briefe an 83 kaiserliche Adressaten).

Um grob zu systematisieren, werden im folgenden drei Gruppen nach dem prozentmäßigen Anredeanteil gebildet. Es werden nur die Sammlungen, die mehr als 15 Briefe umfassen, berücksichtigt.

Gruppe 1 (80–100% der Briefe mit Anreden versehen): Georgios Tornikes, Gregorios Antiochos, Michael Choniates, Nikolaos Mystikos, Theodoros von Kyzikos, Theodoros Prodromos, Theodoros Studites und Theophylaktos von Ochrid (8 Epistolographen)

Gruppe 2 (60–79%): Anonymus Marcianus, Eustathios von Thessalonike, Euthymios Malakes, Ioannes Tzetzes, Leon von Synada, Maximos Homologetes, Michael Glykas, Michael Italikos, Niketas Magistros, Theodoros Daphnopates und Theodoros von Nikaia (11 Epistolographen)

Gruppe 3 (0–59%): Aineias von Gaza, Alexandros von Nikaia, Anonymer Professor, Arethas, Aristainetos, Dionysios von Antiocheia, Dorotheos von Gaza, Ignatios Diakonos, Ioannes Apokaukos, Ioannes Mauropus, Leon Choirosphaktes, Michael Psellos, Nikephoros Uranos, Photios, Prokopios von Gaza, Symeon Magistros und Theophylaktos Simokates (17 Epistolographen)

Die Gruppe 1 repräsentiert die Briefautoren, welche überdurchschnittlich oft Anreden gebrauchen (insgesamt 1150 Briefe), Gruppe 2 sind die Epistolographen mit durchschnittlichem Anredeanteil (551 Briefe) und Gruppe 3 die mit unterdurchschnittlichem Anteil (1873 Briefe).

Auch das Verhältnis zwischen direkter und indirekter Anrede variiert sehr stark. Theodoros Studites wählt 75 % direkte Anreden (1151 von 1526), bei Psellos verhält es sich ähnlich (77%, 431 von 559). Nur in wenigen Fällen dominieren die indirekten Anreden (Eustathios von Thessalonike, Georgios Tornikes, Ignatios Diakonos, Ioannes Mauropus).

In einem weiter gefassten Verständnis der Anrede fallen auch die Selbstbezeichnungen in das Gebiet dieser Untersuchung. An Selbstbezeichnungen wurden 439 Stellen gesammelt, wobei Theodoros Studites mit 253 die übrigen Briefschreiber bei weitem überragt. Nikolaos Mystikos hat zum Vergleich 49, Photios 19, Theophylaktos von Ochrid 19 oder Ioannes Tzetzes 11 Selbstbezeichnungen.

Aus diesen Zahlen lassen sich keine generellen Aussagen ableiten, sie zeigen nur, wie individuell der Epistolograph sich seinen Briefpartnern annäherte.

3.2. Der Bau der Anrede

Die Anreden im byzantinischen Brief weisen unterschiedliche Länge auf. Sie reichen von Anreden mit einem Wort bis zu sehr komplexen mehrgliedrigen Konstruktionen, wie von einfachem δέσποτα bis zu ἐκλεκτὲ θεοῦ ἄνθρωπε καὶ πάτερ ἡμέτερε καὶ φίλε καὶ ἀδελφέ IoMaur 5,3f.

Von den insgesamt 3555 direkten Anreden bestehen 1646 nur aus einem Wort, wobei am häufigsten Substantive (1047) verwendet werden (etwa δέσποτα). Der Rest der Belege verteilt sich auf Adjektive (566, davon 256 Superlative; z.B. ἐπιπόθητος, γλυκύτατος), Partizipia (24; z.B. ἠγαπημένος) und Pronomina (9; z.B. σύ).

Direkte eingliedrige Mehrwortanreden machen 1569 Belege aus. Fast immer enthalten diese ein Substantiv (1546), welches mit einem Adjektiv (1311; z.B. ἅγιέ μου δέσποτα), Partizip (164; z.B. ἀδελφὲ ἠγαπημένε, δεδοξασμένε) oder Pronomen (166; z.B. ὦ τρικάπηλε σύ) kombiniert wird.

Mehrteilige Anreden bestehen zumeist aus einem formellen Teil und einer persönlichen oder neutralen Komponente. Κεφαλή kann etwa mit πανσέβαστος, was ein Epitheton für hohe staatliche Funktionäre im Rang eines *sebastos* (12. Jh.) ist, oder mit φίλος, das eine freundschaftliche Beziehung ausdrückt, kombiniert werden. Κεφαλή allein genügt nicht mehr als Anrede, das Wort wird immer mit einem Adjektiv verbunden (ähnlich ψυχή)[3].

Anreden nach dem Muster ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ oder ἀνδρειοτάτη ἐν γυναιξίν, also das Muster Anredehauptwort mit einem Zusatz im Genetiv oder einem Präpositionalausdruck, kommen 150 Male vor. Der Rest der direkten Anreden besteht aus mehreren Gliedern (340).

Die insgesamt 1940 indirekten Anreden verteilen sich folgendermaßen: Einteilige Einwortanreden (z.B. ἡ σὴ βασιλεία) machen 1281 aus, einteilige Mehrwortanreden 626 (z.B. ἡ ἁγία βασιλεία σου), der Rest fällt auf mehrteilige Anreden (33).

3.3. Die Partikel ὦ

Eines der auffälligsten Merkmale der direkten Anrede ist die Partikel ὦ. Die Forschung diskutiert seit langem die Funktion derselben[4]. Es lässt sich aber kein klares Muster für die Verwendung erstellen. Ich beschränke mich hier auf eine knappe Zusammenfassung der Ausführungen Dickeys[5]. Teils wird

[3] S. Kapitel 4.4.

[4] Kühner–Gerth II 1, 48f.; Kambylis, Anredeformen, 183–188.

[5] Dickey, Greek Forms of Address, 199–206 (The Use of ὦ with Vocatives).

vermutet, dass ὦ in der Dichtung aus metrischen Gründen (besonders bei Homer) in den Vers gesetzt wird. Andererseits kann damit ein besonderes Nahverhältnis zwischen Sprechendem bzw. Schreibendem und Adressaten ausgedrückt werden. Weiters kann die Anrede ohne ὦ eher eine Ermahnung oder eine Drohung bedeuten, während ὦ im gewöhnlichen Gespräch eingeführt würde.

Als weiteres Problem tritt die Qualität der Textüberlieferung hinzu: Nachweislich lassen Kopisten ὦ aus, andere ergänzen ὦ analog[6]. In der nachklassischen Zeit verschwindet ὦ allmählich aus dem Sprachgebrauch. Septuaginta, Neues Testament[7] oder Papyri zeigen diesen Prozess. Wenn ὦ bei spätantiken Autoren auftritt, so geschieht dies zumeist aus Gründen der Mimesis[8].

Nicht anders ist es in der byzantinischen Briefliteratur: Der Epistolograph verwendet ὦ losgelöst von ursprünglich vorhandenen Bedeutungsnuancen. Zahlenmäßig machen die Anreden mit ὦ etwa ein Fünftel aller direkten aus (775 von 3555 direkten Anreden, 22 %). Aus Tabelle 7.5. geht hervor, dass nahezu alle byzantinischen Epistolographen diese Interjektion verwenden, wobei der Anteil auch hier sehr unterschiedlich ist. An der Spitze steht Anonymus Marcianus, der in 83% seiner direkten Anreden ὦ verwendet, gefolgt von Photios mit 69%. Die übrigen Autoren (mit mehr als 15 Briefen) überschreiten nie die 40%-Marke (z.B. Ignatios Diakonos: 36%, Michael Choniates: 34%, Theodoros Studites: 24%). Überraschend selten setzt Michael Psellos ὦ in seine direkten Anreden (11%), auch Epistolographen wie Prokopios von Gaza (6%) oder Ioannes Tzetzes (15%) bleiben weit unter dem Durchschnitt.

Neben dieser fakultativen Verwendung gibt es einige Anredewörter, die diese Partikel geradezu verlangen. So steht ὦ immer bei μάκαρ (10)[9], οὗτος (4), τᾶν (7), φίλος (12)[10], fast immer bei βέλτιστε (30 von 36), γενναῖε (10 von 12), λῷστε (5 von 6), φιλότης (18 von 20)[11]. Es handelt sich in diesen Fällen stets um Übernahmen aus dem klassischen Sprachgebrauch (vgl. Kapitel 4.1.). Zusammengenommen machen diese etwa 12% (96) der Anreden mit ὦ aus.

Eigennamen werden mit ὦ an 31 Stellen kombiniert, wobei Theodoros Studites diese Konstruktion am häufigsten wählt (19-mal). Der Befund ist nicht sehr aussagekräftig, da der Abt auch die meisten Namenanreden gebraucht.

---

[6] Dickey, Greek Forms of Address, 205, z.B. Xenophon.

[7] Blass–Debrunner–Rehkopf § 146.

[8] Dickey, Greek Forms of Address, 206.

[9] Nur Theodoros Studites gebraucht diese Anredeform.

[10] Zweimal ist ὦ φίλε (7.2. s.v. φίλος 1.1.1. b) zu finden.

[11] S. 7.2. Katalog, jeweils s.v.

Sprachgeschichtlich bemerkenswert ist die Anrede bzw. der Ausruf ἔ, ἔ, ἀδελφέ bei Theodoros Studites[12]. Seit der Spätantike läßt sich αἲ αἴ (auch ἐ ἔ geschrieben), welches Überraschung oder Trauer zum Ausdruck bringt[13], vermehrt nachweisen. Diese Interjektion beginnt ὦ zu verdrängen[14], und man kann sie noch heute im Neugriechischen hören.

Untersucht man die sozialen Schichten der mit ὦ Angesprochenen, so muss man feststellen, dass die Partikel bei allen gesellschaftlichen Gruppen verwendet wird.

3.4. Nominativ für Vokativ

Dieses grammatikalische Phänomen tritt sehr früh im Griechischen auf. Wirklicher Nominativ für Vokativ ist selten (z.B. ὦ φίλος); wo Nominativ mit Artikel scheinbar vokativisch gebraucht wird, liegt eine Apposition vor[15]. Schon Homer schreibt gelegentlich einen Nominativ für einen Vokativ, und diese Erscheinung findet man auch bei den klassischen Dramatikern. Später wird dies als Attizismus bezeichnet und mit diesem Bewusstsein eingesetzt. Aber auch im Griechischen des Alten Testaments wird Nominativ für Vokativ häufig verwendet, was durch die Übersetzung aus der Vorlage zu erklären ist[16]. In den Schriften des Neuen Testaments wird dieses Stilmuster ebenso angewendet. Dort wird Adjektiven ohne Substantiv, Substantiven, die keinen erkennbaren Vokativ besitzen, oder Zusätzen zum Vokativ kein ὦ vorangestellt[17].

Nicht nur in „De cerimoniis“ verwendet etwa Konstantinos VII. dieses Schema[18], sondern auch in seinen Briefen[19]. Andere byzantinische Briefschreiber greifen ebenso hin und wieder darauf zurück. Entweder übernehmen sie bewusst attizistische klassische Anredeformen wie ὦ φίλος[20] oder sie bilden selbst analoge Konstruktionen. Theodoros Studites setzt ἀνήρ bzw. πατήρ anstelle von ἄνερ bzw. πάτερ in die direkte Anrede[21], Nikolaos Mystikos bietet

---

[12] TheodStud 399,6.

[13] *LSJ* s.v.

[14] Jannaris § 251.

[15] Schwyzer II 63.

[16] Svennung, Anredeformen, 224f.

[17] Blass–Debrunner–Rehkopf § 147.

[18] Svennung, Anredeformen, 225f. (§240).

[19] Ἔρρωσο ἡ ἡδίστη καὶ γλυκυτάτη καὶ ἐμοὶ φιλουμένη καὶ ψυχὴ καὶ καρδία KonPorph 12,9; ἔρρωσο ὁ εἰδὼς τὰ πάντα καὶ πάντα τὰ καλά KonPorph 15,11; ὁ ἐμοὶ ἠγαπημένος καὶ πολὺ τῶν ἄλλων πλέον φιλούμενος KonPorph 18,1f.

[20] Stellen s. 7.2. Katalog s.v. φίλος 1.1.1. c).

[21] Ἀνὴρ στερροκάρδιε TheodStud 126,2 – ἠγαπημένον μου τέκνον καὶ ἀδελφὲ καὶ πατήρ TheodStud 234,3 – υἱέ μου γνήσιε καὶ πατὴρ πολυπόθητε TheodStud 234,9 – ὦ καλὲ ἀδελφὲ καὶ πατὴρ ποθητέ TheodStud 306,24f.

υἱέ μου ἠγαπημένε καὶ τῶν φίλων ὁ φίλτατος[22] oder τέκνον ἡμῶν ποθεινότατον καὶ φίλων ἀρχαίων καὶ νέων ὁ γλυκύτατος φίλος[23].

Sehr oft steht in einem Satz ein Verb in der zweiten Person, an das sich der Nominativ (für den Vokativ) als Apposition anfügt. Ioannes Tzetzes verabschiedet sich von seinem Adressaten mit ἔρρωσο, ὁ γλυκύς μοι Ἀλέξιος, ὁ ἀκριβὴς φιλίας ῥυθμός[24]. Nikolaos Mystikos schreibt ausladend μὴ γὰρ μόνον εἰς τὰ παρόντα βλέπῃς, ἄνθρωπος συνετὸς ὑπάρχων καὶ πλέον τῆς παρούσης ζωῆς ὥς γε ὑπολαμβάνω ἐφιέμενος τῆς μελλούσης,[25] wobei es sich hier aber eher um ein *participium coniunctum* handelt, Michael Italikos πῶς ἔχεις, ὁ ἅγιός μου αὐθέντης[26]. Weitere Beispiele treten in der Epistolographie gelegentlich auf[27].

3.5. Rhythmus

Wolfram Hörandner streift in seiner Abhandlung zum byzantinischen Prosarhythmus kurz die Anreden und deren Auswirkung auf die Satzklauseln. Bei Theodoros Daphnopates zeigt er, dass dieser in seinen offiziellen Briefen weniger Sorgfalt bei den Schlussklauseln aufwendet, denn „Verwaltungstermini, Formeln, Anredeformen u. dgl., die in einem Dokument – anders als in einem literarischen Text – nicht ohne weiteres paraphrasierend ersetzt werden können“, beeinträchtigen die gestalterischen Möglichkeiten[28].

---

[22] NikMyst 19,33.

[23] NikMyst 14,2.

[24] IoTzetz 93 (136,4).

[25] NikMyst 36,21.

[26] MiItal 37 (222,3).

[27] Ὦ δείλαιος TheophylSimo 7,13; 8,3 – σύ, ὁ ἀγαπητός μου υἱός TheodStud 376,3f. – τὸν Σωκράτην οἶδας, ὁ πολὺς ἐν συνέσει LeoSyn 32,5 – θαρρεῖς . . . ἀρχόντων ὁ ἀληθέστατος LeoChoir 12,2 – ἔχοις καλῶς, ὁ ἐμὸς καὶ ἀρχαῖος καὶ νέος αὐθέντης MiPsell 68 (101,12 K.–D.); ὁ θειότατος τῷ ὄντι δεσπότης μου MiPsell 129 (152,20 K.–D.); σὺ μὲν γὰρ ὁ θειότατός μοι δεσπότης MiPsell 162 (420,16 S.; 9,18 G.) – LeoChalk [3] (406a,26) – σύ, ὁ μεγαλεπιφανέστατος ἡμῶν αὐθέντης TheophylOch 16,4; σύ, ὁ αὐθέντης μου TheophylOch 19,3; εὐδοκήσεις, ὁ μέγας ἡμῶν αὐθέντης καὶ ἀντιλήπτωρ TheophylOch 22,27 – ποῦ ποτε τυγχάνεις, ἡ γλυκυτάτη τῷ ὄντι Σειρήν MiItal 20,1 – ἔρρωσό μοι, ὁ τῆς φιλίας διαπυρώτατος ἐραστής IoTzetz 92 (134,8f.); ὁ τρόφιμος Ἑρμοῦ καὶ Μουσῶν, ὁ φίλος ἐμοὶ χρυσοῦς Νικηφόρος IoTzetz 100 (146,6f.); ὁ θεοφιλέστατός μοι δεσπότης ὁ Θετταλός, μίμησαι IoTzetz 106 (153,4) – ὑψηλοτέρας ἀξίας σχοίης ζώνῃ, ὁ ἡμέτερος ἥλιος KonStil 1,17.

[28] W. Hörandner, Der Prosarhythmus in der rhetorischen Literatur der Byzantiner (*WBS* XVI). Wien 1981, 140.

Die insgesamt 1781 für diese Analyse in Frage kommenden direkten Anreden[29], allesamt als schwache Einschnitte (cl) behandelt, ergaben folgendes Bild[30]: Die Formen 2 und 4 machen 1162 (721 + 443) oder knapp 65% aus, was eine gewisse Tendenz zu einer regelmäßigen Rhythmisierung anzeigt. Eine Besonderheit in der Satzrhythmik ist der Doppeldaktylos, eine Klausel nach dem Schema ´– – ´– –, welcher sich in byzantinischer Zeit zu einer Gesetzmäßigkeit entwickelte[31]. Auch in dem dieser Analyse zugrundeliegenden Material stößt man auf diese besondere Form, die etwa 47% ausmacht (340 von 721). Der Grad der Rhythmisierung ist unterschiedlich. Im folgenden sollen die größeren Briefcorpora näher betrachtet werden.

Nicht zu berücksichtigen sind hier Aineias von Gaza, Theophylaktos Simokates und Dorotheos von Gaza, da sie keine direkten Mehrwortanreden aufweisen. Auch die Briefe des Prokopios von Gaza, der sehr sparsam mit Anreden umgeht, erlauben keine schlüssigen Aussagen, da er einmal die Form 3, also 3 Silben zwischen den beiden letzten Betonungen, in einer einzigen Anrede verwendet. Der frühbyzantinische Rhetor zeichnet sich ansonsten durch eine sehr strenge Beachtung der Klauseln aus[32]. Auch sein Zeitgenosse, Dionysios von Antiocheia, fällt durch das Fehlen von Anreden auf.

Der in der Chronologie nächste Briefschreiber, Maximos Homologetes, ist für diese Frage ergiebiger. Von den 32 Anreden sind 26 der Form 2 und 4 zuzurechnen, wobei Maximos niemals einen Doppeldaktylos wählt.

Theodoros Studites, mit 424 Mehrwortanreden der repräsentativste Epistolograph, verwendet 111 Anreden mit der Form 2 und 96 mit der Form 4, also knapp 49%. Den Doppeldaktylos trifft man mit 28 Beispielen (25%) eher selten an.

Die Ergebnisse bei Photios und Arethas sind mager, doch eine Tendenz zu Form 2 und 4 ist erkennbar (Photios: 66%, Arethas: 79%). Diese setzt sich bei Nikolaos Mystikos fort, der von 121 Anreden 75 mit diesen beiden (gesuchten) Klauseln aufweist (62%), aber nur 11 Doppeldaktyloi bietet (27%).

Bei den übrigen Briefschreibern des zehnten Jahrhunderts verhält es sich ähnlich. Aufgrund der im einzelnen geringen Belege (s. Tabelle 3) sei es gestattet, diese in einem zu betrachten. Alexandros von Nikaia, Leon Choirosphaktes, Nikephoros Uranos, Symeon Magistros, Theodoros Daphnopates, Theodoros von Kyzikos und Theodoros von Nikaia verwenden die Form 2 und 4 ins-

[29] Ausgenommen sind die direkten Einwortanreden mit oder ohne ὦ.

[30] Terminologie nach Hörandner, Prosarhythmus (s. Fn. 28), 45f.: Im Gegensatz zu starken Einschnitten (Cl, vor Punkt, Fragezeichen und Strichpunkt) entsprechen die schwachen (cl) in den meisten Fällen dem Komma in den Editionen. Die Anreden stehen nur ganz selten am Ende eines Satzes.

[31] Hörandner, Prosarhythmus (s. Fn. 28), 41.

[32] 97,8 % der starken Schlüsse (2+4) und 88,9% der schwachen; s. Hörandner, Prosarhythmus (s. Fn. 28), 74–76, 162.

gesamt 87-mal (von 119, 73%). Symeon Magistros, Theodoros Daphnopates, Theodoros von Kyzikos und Theodoros von Nikaia bilden in 75% der Fälle einen Doppeldaktylos (39 von 52).

Michael Psellos weist einen Anteil von 79% bei Klauseln der Form 2 und 4 auf. Doppeldaktylos berücksichtigt er nur in 45% (77 von 169) der Anreden. Wirft man einen Blick auf die bei Hörandner gegebenen Werte, so kann man feststellen, dass Psellos etwa gleich mit den für alle Briefe angeführten Durchschnittswerten liegt[33].

Von den Briefschreibern des zwölften Jahrhunderts sind besonders Theodoros Prodromos, Ioannes Tzetzes und Michael Choniates anzuführen. Ersterer kommt auf 86% bei der Form 2 und 4 (24 von 28) mit einem Doppeldaktylos-Anteil von 72% (13), Tzetzes weist sogar 88% auf (61 von 80) mit 38 Doppeldaktyloi (70%). Geringfügig darunter liegt Michael Choniates mit 72% (2+4: 125; Doppeldaktylos: 67%).

Kann man davon ausgehen, dass diese Rhythmisierung bewußt geschah? Anhand einiger Beispiele soll dieser Frage nachgegangen werden. Einige Anredewörter sind für die rhythmische Gestaltung prädestiniert. Besonders δέσποτα erleichtert die Bildung von Schlüssen mit Doppeldaktylos. So bildet Tzetzes gerne Anreden damit (41 von 114 aller direkten Anreden). In den Mehrwortanreden baut er 35-mal δέσποτα ein, wobei es in 31 Fällen am Ende der Anrede steht, wodurch ein Doppeldaktylos entsteht. Michael Choniates hat zum Vergleich in 34 seiner 39 Anreden mit Doppeldaktylos δέσποτα am Ende[34]. Michael Italikos hat wenige derartige Anredeschlüsse. Zwar ist der Anteil an geraden Formen (2 + 4: 31 von 34) sehr hoch, die Klauseln mit Doppeldaktylos sind aber sehr schwach vertreten, nicht zuletzt deswegen, da Italikos sehr häufig Anreden mit ψυχή (am Ende) bildet (13-mal).

Enklitische Pronomina können den Rhythmus der Anrede stark beeinflußen.ʻΗγιασμένε μοι δέσποτα oder ἅγιέ μου αὐθέντα werden dadurch zu runderen metrischen Formen. Bei ἡγιασμένος ist der Zusatz eines Pronomens fakultativ. Elfmal kommt das Partizip in einer direkten Anrede vor, wobei es achtmal mit einem Substantiv die Form 2 oder 4 bildet. Maximos Homologetes und Theodoros Studites sprechen Mönche mit ἡγιασμένε πάτερ an (Form 1), Ioannes Mauropus kennt ἡγιασμένος mit oder ohne Pronomen[35]. Viermal schreibt Michael Psellos ἡγιασμένη ψυχή als Anrede[36]. Ioannes Tzetzes, Geor-

[33] Hörandner, Prosarhythmus (s. Fn. 28), 173.

[34] Der Prozentwert an doppeldaktylischen Klauseln in den direkten Anreden liegt etwas höher als der Gesamtdurchschnitt in den Briefen (s. M. Grünbart, Untersuchungen zum Briefcorpus des Ioannes Tzetzes. Wien [Univ.-Dipl.] 1992, 108).

[35] ʻΗγιασμένε πάτερ IoMaur 18,1; ἡγιασμένε μου δέσποτα καὶ φίλε καὶ ἀδελφέ IoMaur 67,1.

[36] MiPsell 7 (232,18 S.); 148 (396,13 S.); 7,26 M.; 17,1 G.

gios Tornikes und Eustathios von Thesssalonike fügen in ihren Anreden mit ἡγιασμένος jeweils ein μοι ein und erzeugen so einen schöneren metrischen Einschnitt[37]. Bei Georgios Tornikes, der einen hohen Anteil an gesuchten Klauseln hat, kann man generell beobachten, dass er enklitische Pronomina zur metrischen Glättung in seine Anreden einbaut. Neunmal bewirkt ein eingeschobenes Pronomen eine Verbesserung zu einer geraden Form[38]. Auch in den Anreden des Michael Psellos zeigt sich eine Tendenz zur Rhythmisierung. In manchen Anreden setzt der Gelehrte die possessiven Genetive anscheinend bewusst zur Glättung des Rhythmus. Bei ἠγαπημένε μου ἄνθρωπε bewirkt das zwischengeschaltete Pronomen einen Doppeldaktylos, ebenso bei πρωτοασηκρῆτις αὐθέντα μου[39]. Anreden wie ποθεινότατε κύριέ μου oder εὐγενέστατε κύριέ μου sind wohl nicht durch Zusammenziehung der Vokale für eine gerade Klausel zu retten: Synizese kommt in rhetorischen Literatur dieser Zeit praktisch nicht vor[40].

Die angeführten Zahlen und Beispiele sprechen eine klare Sprache: Der byzantinische Briefschreiber legte auch in den Anreden Wert auf eine regelmäßige Rhythmisierung, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass diese Teiluntersuchung der Klauseln auch ein verzerrtes Bild geben kann, wenn man an Prokopios von Gaza denkt.

---

[37] Ἡγιασμένε μοι δέσποτα IoTzetz 7 (15,15); EuThess 20 (332,52f.); τιμιώτατε καὶ ἡγιασμένε μοι πάτερ GeTorn 13 (135,1).

[38] Πανσέβαστέ μου αὐθέντα GeTorn 10 (127,1), 11 (130,1), 12 (133,1), 15 (137,1), 16 (141,1); ἡγιασμένε μοι πάτερ GeTorn 13 (135,1); ἅγιέ μου αὐθέντα GeTorn 17 (142,1); ἠγαπημένε μοι δέσποτα GeTorn 29 (178,1); μεγαλοδοξότατέ μοι αὐθέντα GeTorn 23 (159,1f.), aber μεγαλοδοξότατε αὐθέντα GeTorn 20 (150,1).

[39] MiPsell 201 (229,15 K.–D.), auch ohne μου im selben Brief: πρωτοασηκρῆτις αὐθέντα MiPsell 201 (230,3 K.–D.).

[40] Denkbar wäre, dass der sekundäre Akzent stärker als der primäre gehört wurde, also –νότατε κυριέ μου, was einen Schluß 4 ergeben würde.

Tabelle 3. Klauseln in den direkten Mehrwortanreden

Autor \ Form	0	1	2	3	4	5	6	7	Dd	Summe
Alexandros von Nikaia	1	–	–	1	2	–	–	–	–	4
Anonymus Marcianus	–	2	3	–	–	–	–	–	–	5
Anonymer Professor	–	2	5	–	1	1	–	–	–	9
Arethas	–	2	3	1	12	–	1	–	1	19
Aristainetos	–	–	1	1	–	–	–	–	–	2
Dionysios von Antiocheia	–	–	–	2	–	–	–	–	–	2
Dorotheos von Gaza	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Eustathios von Thessalonike	–	7	17	7	4	1	–	–	12	36
Euthymios Malakes	–	2	10	1	7	1	–	–	6	21
Georgios Tornikes	1	3	19	1	1	–	–	–	11	25
Gregorios Antiochos	–	–	8	1	–	–	–	–	7	9
Ignatios Diakonos	–	–	7	–	1	1	–	–	3	9
Ioannes Mauropus	–	1	14	2	5	–	–	–	3	22
Ioannes Tzetzes	1	3	54	4	17	1	–	–	36	80
Leon Choirosphaktes	–	1	4	–	1	–	–	–	1	6
Leon von Synada	2	5	21	5	2	–	–	–	18	35
Maximos Homologetes	–	2	17	4	9	–	–	–	–	32
Metropolit von Chonai	–	–	1	–	17	–	–	–	–	18
Michael Choniates	11	11	58	19	67	5	1	1	39	173
Michael Glykas	–	1	–	77	1	–	–	–	–	79
Michael Italikos	–	–	23	3	8	–	–	–	3	34
Michael Psellos	15	28	169	26	98	7	4	–	77	347
Nikephoros Uranos	1	–	4	–	–	–	–	–	1	5
Niketas Magistros	–	1	1	–	3	–	–	–	–	5
Nikolaos Mystikos	4	1	41	22	34	18	1	–	11	121
Photios	1	1	9	5	5	–	–	–	4	21
Prokopios von Gaza	–	–	1	–	–	–	–	–	–	1
Symeon Magistros	2	1	11	–	7	1	–	–	8	22
Theodoros Daphnopates	1	–	15	11	–	1	1	–	9	29
Theodoros von Kyzikos	1	2	15	1	11	2	–	–	13	32
Theodoros von Nikaia	–	–	11	–	6	3	1	–	9	21
Theodoros Prodromos	–	3	19	1	5	–	–	–	13	28
Theodoros Studites	22	67	111	79	96	46	3	–	28	424
Theophylaktos v.Ochrid	2	15	49	15	23	1	–	–	25	105
Theophylaktos Simokates	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
	65	161	721	289	443	89	12	1	340	**1781**

3.6. Namen[41]

In dem untersuchten Material sind insgesamt 149 direkte Namenanreden bei 24 Briefschreibern zu finden, wobei zweimal eine Frau mit ihrem Namen angesprochen wird (s. Tabelle 4). Nicht berücksichtigt wurden hier die Namen, die in der Briefüberschrift vermerkt sind, da diese nachträglich angebracht wurde und lediglich eine eventuell ursprünglich vorhandene Adresse widerspiegelt.

Es kommen dabei fast nur Vornamen vor, ausgenommen vier Briefschreiber, bei denen auch Familiennamen in der Anrede zu verzeichnen sind: Michael Psellos (Χιφιλῖνος[42], Χοιροσφάκτης[43]), Theodoros Prodromos (᾽Ιταλικός[44], Λίζιξ[45]), Ioannes Tzetzes (Κλάδων[46]) und Eustathios von Thessalonike (Κομνηνός[47]). Der Name Κομνηνός wurde durch die Familienpolitik der Komnenen und die damit verbundene Postenverteilung geradezu ein Synonym für Macht und Einfluss. Nicht nur der Briefsteller von 1259 empfiehlt dessen Verwendung, einen Beleg findet man auch bei Ioannes Apokaukos für Konstantinos Dukas[48]. Die Beispiele stammen allesamt aus dem elften bzw. zwölften Jahrhundert, und dieser Befund stimmt mit den Beobachtungen Kazhdans überein, wonach Familiennamen verstärkt ab dem elften Jahrhundert in den Quellen auftreten[49].

Bei dem von Ioannes Tzetzes für seinen entlaufenen Diener eingesetzten Wort Γοβῖνος könnte es sich um einen Schimpfnamen handeln[50].

---

[41] Vgl. Wendel, Gesprächsanrede, 62f.

[42] MiPsell 191 (218,25 K.–D.): Μακάριε Χιφιλῖνε.

[43] MiPsell 25,1 G.: Σύμψυχε ἀδελφέ μου Χοιροσφάκτα.

[44] TheodProd 10 (296,2 Pap.): Σοφώτατε μέγα ᾽Ιταλικέ.

[45] TheodProd 12 (*PG* 1285A): Μεγαλεπιφανέστατε Λίζιξ; 13 (*PG* 1285B): Λίζιξ.

[46] IoTzetz 94 (136,7); Tzetzes nimmt den Namen nur wegen eines Wortspiels in die Anrede (τέκνον τριφίλητον Κλάδων Γεώργιε, κλάδε Μουσῶν καὶ ῾Ερμοῦ).

[47] EuThess 3 (308,66): ῾Ο πάνσοφος Κομνηνός; 6 (313,9), 8 (317,93), 11 (321,14.36): Αὐθέντη Κομνηνέ; 27 (335,4), 28 (335,18): Αὐθέντα Κομνηνέ.

[48] IoApok 31,2 B.-S.: Κράτιστε Κομνηνέ. Zur Person s. D.I. Polemis, The Doukai. A Contribution to Byzantine Prosopography (*University of London Historical Studies* 22). London 1968, 91 (Nr. 44 Konstantinos Doukas [Komnenos]). S. dazu auch oben S. 48.

[49] A. P. Kazhdan – M. McCormick, The Social World of the Byzantine Court. In: Byzantine Court Culture from 829 to 1204. Edited by H. Maguire. Washington, D.C. 1997, 167–197, 169.

[50] Δραπέτα Δημήτριε δίκορε IoTzetz 104 (150,7). Γοβῖνος könnte von slawisch „gobno“ (Schmutz, Dreck, Kot) stammen. Vgl. B. Georgiev [u.a.], Bulgarski etymologičen rečnik I. Sofia 1971, 258. Zu übersetzen wäre das Wort mit „dreckiger“, „Dreckskerl“.

Selten werden Ortsnamen in die Anrede genommen. Folgende Beispiele sind zu nennen: Ὦ θαυμάσιε Νικαίας[51], μητροπολῖτα Πατρῶν[52], δέσποτά μου Θεσσαλονίκης[53], τιμιώτατε καθηγούμενε τῆς σεβασμίας μονῆς τῆς Καισαριανῆς[54] und Βονδίτζης πανιερώτατε[55]. Im ersten, dritten und letzten Fall handelt es sich dabei um die übliche Angabe eines Bischofs- oder Metropolitansitzes im Genetiv ohne Angabe der Funktion.

Bei der Herrscheranrede wird manchmal der Volksname in die Anrede genommen. So wird der Emir von Kreta mit ὦ μεγαλοδοξότατε τῶν Σαρακηνῶν ἀρχηγέ[56] tituliert, der Kalif Al Muqtadir in ähnlicher Weise ὦ μεγίστη κεφαλὴ τοῦ Σαρακηνῶν ἔθνους[57]. Nur einmal ist die Formulierung βασιλεῦ Ῥωμαίων für Kaiser Theodoros I. Laskaris in der Briefanrede zu finden[58].

Eine Besonderheit der Wortbildung ist die Form Κυριωάννης (κῦρ + Ἰωάννης) bei Eustathios von Thessalonike[59]. Vergleichbar ist eine Stelle bei Ephraim Ainios, wo der hl. Theodoros mit ὦ Κυριθεόδωρε, ὦ στρατηλάτα angerufen wird[60].

Mittels ὁ δεῖνα wird die Nennung eines Namens vermieden[61]. In der byzantinischen Briefliteratur entdeckt man hin und wieder Beispiele für dieses Pronomen[62], darunter dreimal als Anredeform (ὦ καλὲ ὁ δεῖνα[63], τιμιώτατοι ὁ δεῖνα δεσπόται σιτοταμίαι καὶ ὡρειάριοι[64] und προσαγορευθήτω ἀφ' ἡμῶν ὁ πανεντιμότατος δεῖνα[65]). Vielleicht wurde der Name bewusst vermieden, um durch eine unvorsichtige Namensnennung keine Nachteile zu bekommen. Eine

---

[51] LeoSyn 27,2.

[52] MiPsell 111 (356,8 S.).

[53] NikChon 4 (204,22).

[54] MiChon 156,2f.; vgl. auch die Anrede ἐν Κυρίῳ ἀγαπώμενέ μοι καθηγούμενε τῆς σεβασμίας μονῆς τῶν ἁγίων ὁμολογητῶν (MiChon 124,2–4) an den Abt des Homologetes-Klosters in Athen.

[55] IoApok VII (8,31 P.).

[56] NikMyst 1,45f.

[57] NikMyst 102,190f. Man beachte die Verwendung von κεφαλή, was hier „Oberhaupt" heißt. Vgl. NikMyst 102,4.57.111.159.

[58] MiChon 179,67.

[59] EuThess 29 (337,44). Vgl. zu dieser Wortbildung A. Fischer, Der Name Muhammad und κύριος ~ κῦρ bei den Byzantinern. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 99 = N.F. 24 (1945–1949) 58–62.

[60] Ephraim Aenii historia chronica recensuit O. Lampsides (*CFHB* XXVII). Athen 1990, v. 2866.

[61] Das Indefinitpronomen δεῖνα wird immer mit Artikel gebraucht; Svennung, Anredeformen, 217 (mit Belegen bei Konstantinos VII.); Jannaris § 599.

[62] S. Hunger, Literatur, I 230.

[63] AnoProto 27,31.

[64] IoTzetz 99 (145,7).

[65] EuThess 29 (339,76f.).

zweite Möglichkeit wäre, dass der Brief als Musterbrief weiterverwendet wurde und dabei die Namen entfernt wurden.

Die Verteilung der Namenanreden divergiert sehr stark. Theodoros Studites überragt mit 74 Beispielen alle übrigen. Im etwa gleich großen Corpus des Michael Psellos sind hingegen nur 13 Belege zu finden. Ansonsten ist die Verwendung von Eigennamen eher marginal. Zehn Briefschreiber gebrauchen nur einmal einen solchen (zur weiteren Verteilung s. Tabelle 4).

Ein Wort zur Position der Namenanrede: Für Ioannes Sykutris war die Erwähnung eines Namens im Vokativ am Beginn eines antiken Schriftdokumentes ein wichtiges Entscheidungskriterium dafür, ob es sich um eine Rede oder einen Brief handelt. Ein Brief enthalte niemals am Anfang eine Namenanrede[66]. Diese These wurde von Wilhelm Gessel anhand des Gebetslogos des Origenes überprüft und widerlegt[67]. Und auch die Evidenz im byzantinischen Brief spricht gegen Sykutris: Der byzantinische Briefschreiber fand nichts daran, den Namen des Adressaten gleich am Beginn zu verwenden. 98 aller Namenanreden (knapp 66%) stehen unmittelbar am Briefeingang (s. Tabelle 4).

Betrachtet man die Form der Namenanrede, so ist festzuhalten, dass 41-mal die Namenanrede mit ὦ eingeleitet wird (108 Mal ohne ὦ). Bloßer Name (ohne Epitheton) steht nur in 32 Fällen (davon zehn in Verbindung mit ὦ). Sonst wird der Name mit einem Adjektiv oder Substantiv kombiniert. Gerne wird dabei ein Verwandtschaftsbegriff zum Namen gestellt: ἀδελφός (10), ἀνεψιός (1), πατήρ (2), τεκνίον (1), τέκνον (32), υἱός (2)[68]. Weiters gesellen sich ἑταῖρος (1) oder κῦρ / κύριος zum Namen (10).

Hervorragend unter den Adjektiven, die mit einem Namen stehen, ist καλός (25). Seltener werden φίλος (7), φίλτατος (2) und κράτιστος (2) eingesetzt. Καλός in Verbindung mit einem Eigennamen war schon in der Antike gebräuchlich[69], lebte in der byzantinischen Zeit weiter[70] und ist noch im Neugriechischen lebendig[71].

Warum lassen nun byzantinische Epistolographen Namen in ihre Anreden einfließen? Wirft man einen Blick auf das Verhältnis zwischen Briefschreiber und Adressaten, die mit einem Namen angesprochen werden, so muss man

---

[66] I. Sykutris, Art. Epistolographie. *RE* Suppl. V (1931) 185–220, 188.

[67] W. Gessel, Elemente des Briefstils im origeneischen Gebetslogos. In: Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen. Hrsg. von F. Paschke. Berlin 1981, 245–250.

[68] S. 7.2. Katalog unter den angeführten Substantiven in der Abteilung „Eigennamen" bzw. 7.3. Katalog der Eigennamen.

[69] Dinneen, Titles of Address, 280f.

[70] Vgl. Ph. I. Kukules, Θεσσαλονίκης Εὐσταθίου τὰ λαογραφικά (*Hetaireia makedonikon spudon* 6). Athen 1950, II 171 (Stellen nur von Eustathios und Theodoros Prodromos).

[71] Jannaris § 251b.

feststellen, dass es sich dabei zumeist um Personen handelt, die in einer hierarchisch absteigenden (Lehrer-Schüler, Abt-Mönch) oder einer paritätischen Beziehung standen.

So spricht Theodoros Studites einen Jünger oder Mönch 58-mal mit seinem Namen an (von 74 Belegen insgesamt). Auch bei den übrigen Briefschreibern ist diese Tendenz – wenn auch nicht so ausgeprägt – festzustellen. Michael Psellos schreibt einige seiner Kollegen im Staatsapparat mit Namen an.

Auf der anderen Seite wird die Namenanrede bei höhergestellten Adressaten eher vermieden. Theodoros Studites adressiert die Kaiserin nur zweimal mit Εἰρήνη[72] – was zugleich die eingangs erwähnten einzigen Namenanreden an eine Frau sind. Weitere namentliche Anreden des Kaisers, abgesehen von Κομνηνός im zwölften Jahrhundert und später, fehlen. Κομνηνός wird auch bei anderen Mitgliedern dieser angesehenen Familie, die zumeist hohe Positionen bekleideten, verwendet. Der Bulgarenzar Symeon redet den Gesandten Choirosphaktes im diplomatischen Austausch mit μάγιστρε Λέον[73] an.

Besondere Beachtung verdient die Verwendung eines Eigennamens seitens Leons, des Metropoliten von Synada, welcher ausschließlich Arsenios, den Metropoliten von Herakleia, mit seinem Namen anredet[74]. Leon wies Arsenios zurecht, da er kirchliches Gut missbräuchlich verwendet hatte. Hier dient der Name also zum besonderen Nachdruck und zur Ermahnung.

Insgesamt tritt ein Name selten in einer Anrede auf (etwa 4% der direkten Anreden). Die häufige Verwendung bei Theodoros Studites mag verwundern, da dieser Autor während der ikonoklastischen Verfolgungen die Namen seiner Gefährten sogar verschlüsseln musste[75]. Der Name wird bei Personen, welche in einem Nahverhältnis stehen, gerne eingesetzt, seltener hingegen ist die Namenanrede in negativem Kontext gebraucht.

---

[72] TheodStud 7,57.83.

[73] Sym (= LeoChoir) 3,2; 5,2.

[74] LeoSyn 17,2; 18,2; 19,3; 21,2. Vgl. M. Grünbart, Ferngespräche – Zum Briefschreiben im ausgehenden zehnten Jahrhundert. *Byzantina* 22 (2001) 25–46, 33.

[75] Dazu P. Gunarides, Ο κώδικας συνεννόησης του Θεοδώρου Στουδίτη. In: Ἡ ἐπικοινωνία στο Βυζάντιο 4–6 Ὀκτωβρίου 1990. Ἐπιμέλεια N. G. Moschonas (Πρακτικὰ τοῦ Β' διεθνοῦς συμποσίου). Athen 1993, 291–302.

Tabelle 4. Verteilung der Eigennamen

Briefschreiber	Name am Anfang des Briefes	Name im Brief	Anzahl
Prokopios von Gaza	–	1	1
Aristainetos	3	5	8
Theodoros Studites	47	27	74
Anonymer Professor	2	1	3
Arethas von Kaisareia	1	–	1
Niketas Paphlagon	1	–	1
Symeon	2	–	2
Nikolaos Mystikos	1	–	1
Konstantinos VII.	1	–	1
Nikephoros Uranos	–	1	1
Philetos Synadenos	–	1	1
Bardas Monachos	1	1	2
Leon von Synada	4	–	4
Michael Psellos	7	(–2) 6	(11) 13
Niketas Stethatos	–	1	1
Theophylaktos von Ochrid	3	–	3
Theodoros Prodromos	6	–	6
Gregorios von Oxeia	1	–	1
Michael Italikos	1	1	2
Ioannes Tzetzes	5	–	5
Michael Glykas	2	–	2
Eustathios von Thessalonike	5	(–1) 5	(9)10
Georgios Tornikes	1	–	1
Michael Choniates	4	1	5
Ioannes Apokaukos	4	–	4
	102	(48)[76] 51	(150) 153

3.7. Die rhetorische Gestaltung der Anrede

Anliegen jedes byzantinischen Epistolographen war es, seine Briefe rhetorisch zu gestalten[77]. Bis zu einem gewissen Grad lässt sich diese Stilisierung auch in der Anrede feststellen. Der Spielraum für Stilfiguren ist allerdings aufgrund der Kürze derselben beschränkt. Trotzdem kann man einige Besonderheiten, vornehmlich in der direkten Anrede, erkennen. Im Folgenden werden diese in knapper Weise zusammengestellt.

[76] Die Zahl in der Klammer kommt dadurch zustande, dass mehrmalige Namensnennung in einem Brief bloß einmal gewertet wird.

[77] S. dazu Hunger, Literatur, I 201ff.

Das klangliche Stilmittel der Alliteration benützen die Briefautoren gelegentlich in ihren Anreden. Folgende Beispiele sind anzuführen (die Ordnung erfolgt auch hier stets chronologisch nach Briefautoren):

Πανάγιε πάτερ καὶ ποιμήν MaxHom 29 (*PG* 91,621C) – τριπόθητον τέκνον TheodStud 29,22 – φίλε γνήσιε καὶ φιλόθεε TheodStud 260,3 – πέτρα τῆς πίστεως TheodStud 271,18 – τίμιον τέκνον TheodStud 411,3 – σοφὴ οὖσα καὶ συνετής TheodStud 530,11f. – κύριε κοιαίστωρ Areth (279,2) – τέκνον μου τίμιον NikMyst 47,3 – τέκνον μου τιμιώτατον NikMyst 47,22 – ὦ στρατηγὲ καὶ σοφέ PhilSyn 8,10 – τριπόθητον τέκνον καὶ τίμιον AnoProf 27,20f. – κάλλιστε καῖσαρ MiPsell 231 (277,14 K.-D.) – αὐτοκράτωρ αὔγουστε LeoChoir 21,77 – ἅγιέ μου αὐθέντα καὶ ἀντιλῆπτορ TheophylOch 12,9 – ὦ πάντων ἐμοὶ πανυπέρλαμπρε TheophylOch 76,3f. – πανσέβαστε παμμέγιστέ μοι ἀντιλήπτωρ TheophylOch 79,2f. – ὑπέρλαμπρέ μοι ἐν Κυρίῳ υἱέ TheophylOch 115,1; 116,2f.; 128,2; 131,2f. – δραπέτα Δημήτριε δίκορε IoTzetz 104 (150,7) – φίλτατε ἐμοὶ καὶ φιλαδελφότατε MiChon 5,14.

Selten ergibt eine direkte Anrede mit ihrem Kontext eine Alliteration. Ein Beispiel ist bei Michael Psellos zu finden: μὴ θαυμάσῃς θεοτίμητε δέσποτά μου[78].

Eine weitere klangliche Redefigur, die auf den klanglichen Eindruck gerichtet ist, ist das Homoioptoton bzw. Homoioteleuton. Besonders gut eignen sich aneinandergereihte Superlative zur klanglichen Gestaltung. Aus dem zusammengestellten Material wird eine gewisse Häufung bei Michael Psellos erkennbar[79].

Γνησιώτατε καὶ ποθεινότατε TheodStud 144,2 – εἰ ὡς ἀληθῶς γυναικῶν εὐγενεστάτη καὶ εὐσεβεστάτη TheodStud 330,4 – τέκνον ἡμῶν ποθεινότατον καὶ φίλων ἀρχαίων καὶ νέων ὁ γλυκύτατος φίλος NikMyst 14,2f. – ὦ μέλημα καὶ καύχημα TheodKyz 26,23 – πάντων ἀνδρῶν ἐμοὶ λογιώτατε καὶ πατέρων φιλοτεκνότατε MiPsell 226 (270,2 K.–D.) – γενναιότατε καὶ θαυμασιώτατε ἄνθρωπε MiPsell 82 (316,22 S.) – δέσποτά μου τιμιώτατε καὶ σοφώτατε MiPsell 31 (266,9 S.) – λογιώτατε καὶ λαμπρότατε MiPsell 103 (344,22 S.) – γενναιότατε καὶ στρατηγικότατε καὶ ἐμοὶ φιλτάτη καὶ χρυσῆ κεφαλή MiPsell 145 (392,14 S.) – λογιώτατε καὶ σοφώτατε MiPsell 155 (405, 4 S.) – γράφω πρὸς σὲ τὸν εὐγενέστατον ἐμοὶ καὶ λαμπρότατον πρᾳότατον δὲ τῷ ἤθει καὶ μετριώτατον MiPsell 170 (432,16f. S.) – πάντων ἐμοὶ ἀνδρῶν λογιώτατε καὶ ἀρχιερέων ἁγιώτατε MiPsell 173 (440,18 S.) – ἁγιώτατε καὶ σοφώτατε MiPsell 175 (444,3 S.) – ὦ πατέρων ἐμοὶ πολυτεκνότατε καὶ φιλοστοργώτατε MiPsell 207 (505,13 S.) – εὐτυχέστατε καῖσαρ, προθήσω δέ, καὶ λογιώτατε καὶ σοφώτατε MiPsell 8,9 G. – βασιλεῦ φιλοδωρότατε καὶ χρηστότατε TheophylOch 9,13 – τῇ σῇ ἀγχινοίᾳ καὶ μεγαλονοίᾳ συνδοκεῖ TheophylOch 38,10 – θεοκίνητε καὶ θεοτίμητε δέσποτα NikAdrian [1] 412a 1f. – θεοφιλέστατε καὶ πανευγενέστατε δέσποτα IoTzetz 102 (148,6) – πανεντιμότατε καὶ λογιώτατε δέσποτα MiChon 102,2 (vgl. 152,2)

[78] MiPsell 42 (275,16 S.).

[79] Nur kurz geht darauf Gertrud Böhlig, Untersuchungen zum rhetorischen Sprachgebrauch der Byzantiner mit besonderer Berücksichtigung der Schriften des Michael Psellos (*BBA* 2). Berlin 1956, 243, ein.

Etymologische Namenserklärungen bzw. *annominationes*[80] sind seit der Antike beliebt und wurden auch von den Byzantinern gerne verwendet[81]. Auf unterschiedliche Weise wurden Eigennamen erklärt, zum Teil handelt es sich dabei jedoch um Scheinetymologien.

Auch in der Anrede findet man hin und wieder derartige Erklärungsversuche, besonders dann, wenn Adressaten besondere Reverenz erwiesen werden soll.

Etymologische Ableitungen verwenden Theodoros Studites, Ignatios Diakonos und Michael Choniates. Bei dem Studitenabt findet man zwei Beispiele: ῾Ηγήσιμε, ἡγοῦμαί σε ὁμολογητὴν Χριστοῦ: ἡγήθης καλῶς[82] sowie Δωρόθεε, τὸ ὡς ἀληθῶς δῶρον Θεοῦ[83]. Ignatios Diakonos erinnert in der Anrede des Mönches Athanasios an den Ursprung seines Namens: ῍Ω σκεῦος θείας ἐκλογῆς καὶ τῆς ἀθανασίας ἐπώνυμε[84]. Den Arzt Georgios Kallistos redet Choniates mit ὦ θαυμασιώτατε καὶ φερωνύμως ἀνδρῶν κάλλιστε[85] an, der Name des Adressaten bietet sich geradezu an für dieses Wortspiel, wie auch Michael Choniates gleich anschließend vermerkt: τοῦτο δὴ τὸ κοινὸν τῆς κατὰ σὲ φιλανθρώπου τέχνης ἐπάγγελμα.

Um Scheinetymologien handelt es sich in folgenden Fällen: Theodoros Studites erklärt den Namen seines Lieblingsmönches in einer Anrede folgendermaßen: ῍Ω καλὲ Ναυκράτιε, νοὸς κράτος φερωνύμως γενόμενος[86]. Ναυκράτιος kommt aber von ναυκρατέω (siegen). Ähnliche Beispiele findet man erst wieder bei Ioannes Tzetzes: Dieser bittet den *mystikos* Nikephoros Serblias um eine neue Unterkunft. Er verleiht seinem Anliegen Nachdruck, indem er sich unter anderem mit einer (falschen) Etymologie beim Adressaten einzuschmeicheln versucht: Τῶν πρὶν Καισάρων Σερβιλίων ἀπόγονε[87]. Der Familienname Serblias hat nichts mit der römischen Familie der *Servilii* zu tun, er dürfte vielmehr slawischen Ursprunges sein[88]. Der Gelehrte des zwölften Jahrhunderts liefert ein zweites Beispiel: Der Familienname des Georgios Kladon verleitet ihn zu dem Wortspiel κλάδε Μουσῶν καὶ ῾Ερμοῦ [89].

---

[80] Lausberg § 637.

[81] Vgl. H. Hunger, Byzantinische Namensdeutungen in iambischen Synaxarversen. *Byzantina* 13 (1985) (Δώρημα στον Ιωάννη Καραγιαννόπουλο) 1–26.

[82] TheodStud 172,2.

[83] TheodStud 188,2.

[84] IgDiak 31,2.

[85] MiChon 107,2f.

[86] TheodStud 153,20.

[87] IoTzetz 18 (31,17; 32,12).

[88] Wie beliebig die Herleitungsversuche sein konnten, zeigt diese Etymologie. Eine zweite Erklärung bietet Tzetzes in seinen Historien VII 298 (Leone): ὡς εἴπερ ἄλλος ἤθελε, Σέρβον ᾽Ηλίαν εἶπεν. S. auch *ODB* 3 s.v. Serblias.

[89] IoTzetz 94 (136,7).

Philetos von Synada setzte den Vornamen des Nikephoros Uranos bewusst in seine Anrede und unterstreicht die Wortbedeutung des Namens mit τῷ ὄντι[90].

In diesem Zusammenhang sind auch die Fälle zu erwähnen, wo ein Adressat in Beziehung zu einem bekannten Namensträger gesetzt wird. Schon Libanios schmeichelte einem Advokaten, indem er ihn als Abkömmling des berühmtesten Redners der Antike bezeichnete[91].

Theodoros Studites stellt Adressaten in eine Linie mit großen Heiligen, allerdings ist es nur der Name, der ihn dazu anregt: Petros, Metropolit von Nikaia, bekommt die Anrede ὦ Πέτρου τοῦ μεγάλου συνώνυμε Πέτρε[92] und Basileios (II) ἱερὲ Βασίλειε καὶ τοῦ Μεγάλου ἀπόγονε Βασιλείου[93].

Nicht nur der Name, auch die Funktion oder der Titel kann Anlass für eine rhetorische Spielerei sein: Für den *protoproedros* Konstantinos erfindet Michael Psellos das Wort καλλιπρόεδρος[94], für einen Wirt (κάπηλος) τρικάπηλος (mit negativem Sinn)[95].

Die *figura etymologica* ist, abgesehen von einem Beispiel in einer indirekten Anrede bei Michael Psellos, in den Anreden nicht anzutreffen: Διὰ τὴν σὴν καλλίστην διάθεσιν γνησιώτατος διατίθεσο MiPsell 174 (197,16 K.–D.).

Öfters trifft man auf das Stilmittel der Paronomasie[96]. 19-mal wenden byzantinische Briefschreiber diese Stilfigur an, wobei sie fast durchwegs nach dem Schema Adjektiv/Substantiv + Adjektiv/Substantiv im Genetiv gebildet werden.

> Ὦ θειοτάτη τῶν ὅλων κεφαλῶν κεφαλή TheodStud 33,16 – τῷ τὰ πάντα ἁγιωτάτῳ πατρὶ πατέρων φωστῆρι φωστήρων κυρίῳ μου, δεσπότῃ μακαριωτάτῳ πάπᾳ Ἀλεξανδρείας TheodStud 275,2 – ὦ φιλόθεε καὶ φιλομόναχε TheodStud 372,2 – χαῖρε ἡ κυρία τῆς κυρίας ἡ μήτηρ τῆς μητρὸς ἡ καθηγουμένη τῆς καθηγουμένης TheodStud 404,19f. – ὦ θεία καὶ κορυφαία τῶν ἱερῶν κεφαλῶν ἀκρότης TheodStud 423,5f. – ἀνδρῶν ἱερῶν ἱερώτατε Phot 291,141 – υἱέ μου ἠγαπημένε καὶ τῶν

[90] Ὦ στρατηγῶν στρατηγὲ καὶ Νικηφόρε τῷ ὄντι PhilSyn 13,37.

[91] Es handelt sich dabei um den Advokaten Gaianos: ὦ βέλτιστε καὶ χρηστὲ Δημοσθένους ἀπόγονε (Libanios 119 [121,10 Foerster]). Libanios zielt in seiner Anrede auf die gleiche Profession des Angesprochenen ab. Theodoros Studites hingegen spricht den Mönch Thaddaios ohne dieses rhetorische Stilmittel mit τῶν εὐδιαλέκτων ῥητόρων εὐλαλέστερε καὶ σοφώτερε an (TheodStud 126,5).

[92] TheodStud 158,11.

[93] TheodStud 322,3. Die Namensgleichheit des Angesprochenen mit Basileios veranlaßt Studites zu dieser Anrede.

[94] MiPsell 184 (468,5 S.)

[95] MiPsell 206 (502,25 S.): ὦ τρικάπηλε σύ.

[96] Dazu Schwyzer II 700 D I b) Partielle Iteration (Paronomasie): Musterbeispiel dafür ist βασιλεὺς βασιλέων. Vgl. auch Lausberg § 637 und Böhlig, Untersuchungen (s. Fn. 79), 236.

φίλων ὁ φίλτατος NikMyst 19,33f. – ὦ στρατηγῶν στρατηγὲ καὶ Νικηφόρε τῷ ὄντι PhilSyn 13,37 – ὦ τῶν ἐμοὶ ποθεινῶν ποθεινότατε NikMag 20,4 – τῶν συνετῶν συνετώτερε LeoSyn 7,9f. – κόσμε κόσμου, καὶ κράτος κράτους, καὶ λαμπρὸν βασιλείας διάδημα MiPsell 52 (283,29 S.) – ἀτίμητε καῖσαρ καὶ κρείττων παντὸς ὀνόματος κρείττονος MiPsell 152 (400,20 S.) – λαμπρότατε κύριέ μου καὶ εὐγενῶν εὐγενέστατε MiPsell 165 (423,2 S.) – ὦ καισάρων εὐκλεῶν εὐκλεεστέρα διαδοχή GregOx 1,2 – φίλτατε φίλων AnoMarc 16,1

Beispiele für andere Kompositionen sind folgende:

Μακαρία ὡς ἀληθῶς καὶ τρισμακαρία TheodStud 66,16f. – ὦ πάντας ἐν πᾶσιν ὑπερλάμπων τοῖς χαρακτηρίζουσιν ἄνθρωπον TheophylOch 25,2 – δέσποται θειότατοι καὶ τὴν ὄντως φιλοσοφίαν ἀσκοῦντες καὶ ὄντως ὄντες θεοῦ μιμηταί IoTzetz 98 (142,20) – ἐν Κυρίῳ ἀγαπώμενε κύριέ μου καὶ αὐθέντα MiChon 129,4

An erster Stelle metonymischer[97] Anreden stehen κεφαλή (237 Belege) und ψυχή (190 Belege)[98]. Die Belege sind vollständig in Kapitel 7.2. aufgelistet und werden aus diesem Grund hier nicht wiederholt. Mit Abstand am häufigsten setzt Michael Choniates κεφαλή ein (74). Er übertrifft damit bei weitem Michael Glykas (29), Michael Psellos (25) und Theodoros Studites (17). Anders verhält es sich bei ψυχή: Hier steht Michael Psellos mit 63 Belegen an erster Stelle, gefolgt von Theodoros Studites (34), während es Michael Choniates nur auf 11 Stellen bringt.

Andere Wörter, wie αἷμα, γλῶσσα, κάρα, καρδία, ὄμμα, ὀφθαλμός, πρόσωπον oder σπλάγχνον kommen seltener vor (Stellen s. 7.2. Katalog).

Γνησιώτατόν μου αἷμα findet man nur bei Theodoros Studites[99]. Zilliacus bringt einen Beleg aus einem Papyrus[100].

Michael Psellos beklagt in einem Brief an einen Burtzes dessen verstorbenen Bruder mit den Worten ὦ γλῶττα ἐκείνου λόγων ἀποστάζουσα χάριτας[101] und einen anderen Briefpartner sogar mit ὦ γλώσσα Νεστόριε[102]. Auch Theodoros Prodromos spricht den Juristen Alexios Aristenos, dessen Redegewandtheit allgemein gepriesen wurde, mit ὦ μοι θεσπεσία γλῶσσα καὶ ἱερά an[103].

---

[97] Lausberg § 568, 2.

[98] Das Verhältnis zwischen direkter und indirekter Anrede ist bei κεφαλή 138 : 68, bei ψυχή 96 : 81.

[99] TheodStud 162, 2.

[100] Zilliacus, Untersuchungen, 91: τὸ γονικὸν ὑμῶν καὶ ἐνδιάθετον καὶ μεγαλοπρεπὲς αἷμα (Pap. Cairo Masp. 67020, 1).

[101] MiPsell 105 (347,24f. S.).

[102] MiPsell 109 (353,23 S.); die Redekunst und die Redseligkeit des Nestor waren sprichwörtlich, vgl. F. Geyer, Nestor. *RE* XVII 1, 120. Vgl. auch MiPsell 4 (5,7 K.–D.) und 17 (21,11f. K.–D.).

[103] TheodProd 7 (*PG* 1267A).

Γλῶσσα konnte schon in der Antike einen Redner meinen[104]. Ἀποστολικὴ κάρα nennt Theodoros Studites einmal den Papst[105].

Ὀφθαλμός nennt Ioannes Tzetzes den *mystikos* Nikephoros Serblias (ὀφθαλμὲ γερουσίας)[106], und Ignatios Diakonos charakterisiert damit den *chartophylax* Nikephoros (τοῦ σὺν ἡμῖν λογιωτάτου καὶ τῆς ἐκκλησίας ὀφθαλμοῦ καὶ πνευματικοῦ ἡμῶν ἀδελφοῦ τοῦ χαρτοφύλακος)[107]. Die metonymische Verwendung von „Auge" existiert schon in der klassischen Literatur sowie in der Bibel. Es wird damit stets eine Auszeichnung zum Ausdruck gebracht[108]. Ὦ φωσφόρον ὄμμα Χριστοῦ nennt Michael Choniates (6,9f.) seinen Freund Eustathios, den Erzbischof von Thessalonike. Selten findet man körperliche Ausdrucksformen wie φωνή („Stimme")[109].

Die Epanalepsis, eine Figur der Wiederholung, kommt selten vor[110]. Nur bei Theodoros Studites sind einige Stellen zu notieren: Υἱέ μου, υἱέ μου THEODSTUD 447,41 – τεκνία μου, τεκνία THEODSTUD 221,181 – ὦ καλὲ Τῖτε καὶ ὦ καλέ μου Φίλων THEODSTUD 241,2.

Auch Polyptota[111] sind nur wenige anzutreffen. Eine Handvoll an Belegen sei hier zusammengestellt.

> Ἀδελφὲ καὶ τέκνων ὁ μάλιστα ἠγαπημένος καὶ ἀγαπῶν NIKMYST 157A,1 – ὦ καὶ πάντας νικήσας καὶ πάσας νικήσασα MIPSELL 2 (224,14 S.) – πανσέβαστέ μοι ἀντιλῆπτορ καὶ μετὰ τοὺς ἐκ τοῦ πρώτου πρώτους βοηθέ μου καὶ τεῖχος ὁμοῦ καὶ περίτειχος THEOPHYLOCH 10,8 (zugleich Pleonasmus) – ἐπιστέλλειν πρὸς σὲ τὸν φίλτατον φίλον MIITAL 1 (63,23) – γηραλέε μὲν καὶ τῇ πολιᾷ εὐγενὲς δὲ τῷ γένει IOTZETZ 23 (40,19) – ὦ θεῖε διὰ τὰς σὰς θείας ἀρετὰς ἄνθρωπε GETORN 4 (109,4).

---

[104] Vgl. *LSJ* s.v. a 3). S. auch Kapitel 4.1.

[105] THEODSTUD 271,17. Zum Papst als Inhaber des apostolischen Thrones s. G. HOFMANN, Die Anreden griechischer Patriarchenbriefe an den Papst im Mittelalter und in der Neuzeit. *OCP* 9 (1948) 307–329, 316f.

[106] IOTZETZ 18 (31,16).

[107] IGDIAK 19,36f.

[108] Z.B. Pind. Ol. 2,18; Greg. Naz. ep. 46,2 (GALLAY); vgl. ZILLIACUS, Anredeformen, 488. Im Neugriechischen gilt μάτια μου als besonders zärtliche Anrede. – Vgl. H. HUNGER, Ὁ ὀφθαλμὸς τῆς οἰκουμένης. Das Auge der Welt. Enkomion auf Istanbul aus der Sicht des Byzantinisten. In: W. JOBST – R. KASTLER – Veronika SCHEIBELREITER (Hrsg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul. Akten der Internationalen Fachtagung vom 6.–8. November 1991 in Istanbul (*Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Denkschriften* 273). Wien 1999, 21–28.

[109] Michael Autoreianos: ὦ γλυκεῖα, ὦ φίλη, ὦ σοφὴ φωνή MICHON 69,9.

[110] LAUSBERG § 616.

[111] LAUSBERG § 640.

Eine Art Kyklos liegt in der Anrede ὦ Πέτρου τοῦ μεγάλου συνώνυμε Πέτρε (TheodStud 158,11) vor.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Alliteration, Homoioteleuton und Paronomasie einen wichtigen Stellenwert in der rhetorischen Gestaltung der Anrede einnehmen. Besonders Psellos setzt gerne ein Homoioteleuton ein. Außerdem schätzt der byzantinische Epistolograph das Stilmittel der Metonymie in der Anrede, besonders Michael Psellos und Michael Choniates tun sich dabei hervor.